

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis 3,00 M. monatlich 1,10 M.
Bierzeitung 2 Pf. monatlich 1,10 M.
Einzeln 5 Pf. Sonntag
Einzeln 10 Pf. Sonntag
Einzeln 10 Pf. Sonntag
Einzeln 10 Pf. Sonntag

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern
oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Verordnungen
und Verordnungen 80 Pf.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Morisplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 29. November 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Morisplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die großen Operationen gegen das serbische Heer abgeschlossen

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, den 28. November 1915. (B. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung in der Gegend von
Reubille (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere
Truppen den Sprengtrichter und machten einige Ge-

fangene. An verschiedenen Stellen der Front fanden Hand-
granaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der Cham-
pagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie
lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (süd-
westlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer
heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen
Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Pa-
trouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer
Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linlingen.

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Südwestlich von Nitrovia wurde Rudnik besetzt.
Neber 2700 Gefangene fielen in die Hand der ver-
bündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde er-
beutet.

Mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen
Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen
Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster
Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien
und dem Türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des
Generalfeldmarschalls v. Radenich stehenden Heeresteile
wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee
des Generals v. Kovsch, die durch deutsche Truppen ver-
stärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee
des Generals v. Gallwitz gegen die Donau bei Semendria
und Ram-Bazias am 6. Oktober, von der bulgarischen
Armee des Generals Vojadjic gegen die Linie Rego-
fin-Pivot am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der
2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Rich-
tung auf Skoplje-Weles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur
das gewaltige Unternehmen eines Donau-Neberganges
angesichts des Feindes, das überdies durch das unzeitige
Auftreten des gefährlichen Kossowa-Sturmes behindert
wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen
Grenzstellungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben
dem brandenburgischen Reserve-Korps das österreichisch-

ungarische 8. Armeekorps besonders ausgezeichnete, Zajecar,
Anjazyvac, Pirov, die in die Hände unserer tapferen bul-
garischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern
auch den durch das Gelände unterstützten zähen Wider-
stand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Geg-
ners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch
unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an
Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen
irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann,
d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind
gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der
Fahnen nicht zu schätzen, Geschütze, darunter schwere, und
vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wur-
den erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig
genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter
Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden ge-
habt. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. November. (B. Z. B.) Amlich wird ver-
lautbart 28. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der ganzen
küstenländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen An-
strebungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große
Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Götzer
Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesehene Angriffe
mit immer wieder frischen, starken Kräften, namentlich bei
Oslavija, längst der Straße durchzubrechen versuchte. Kurze
Zeit war die Kuppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand;
nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere
Truppen alle ursprünglichen Gräben Stückend zurück. Auch
im Südteil der Vodgora-Stellung drangen die Italiener ein,
wurden wieder hinaufgeworfen und durch wirksames Feuer
verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf ist mit Feindes-
leichen bedeckt. Bei Oslavija allein liegen über tausend. Am
Rande der Hochfläche von Dobersdo beschränkten sich die
Italiener auf einen Vorstoß südwestlich San Martino, der
abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im
nördlichen Sponzo-Abschnitte, so bei Zagora, Plava, gegen
mehrere Stellen des Tolmeiner Brückenkopfes, den Krast Brh,
wo vierhundert Tote vor unserer Front liegen, und auf die
Brick-Stellung. Die Lage ist somit unverändert, die Sponzo-
Front fest in der Hand unserer Truppen. An der Tiroler
Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am
Wollhang des Monte Piano und bei der Schluderbacher
Grenzbrücke blutig abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden
I. und II. Truppen haben gestern den Feind über den Metalla-
Sattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet von Celebic
wurde gesäubert. Eine von Nitrovia vordringende öster-
reichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Ipek führen-
den Straße die montenegrinische Grenze. Es wurden in
diesem Räume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht.
Die Bulgaren besetzten den Woles-Brdo südwestlich von
Priftina und die Höhen westlich von Perizovic.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Seeser, Feldmarschalleutnant.

zogen. Die Eisenbahnlinie von Ueslib nach Nitrovia ist voll-
ständig von den Österreichern, Deutschen und Bulgaren besetzt.
Die Bulgaren, verstärkt durch Abteilungen, die von Kaischanf
herkommen, haben gestern die Serben angegriffen.

Sarrail berichtet.

Zürich, 28. November. (Z. N.) Agence Havas meldet aus
Saloniki: Infolge des Rückzuges der Serben gegen Monastir hat
die Heeresleitung gestern die Brücken von Wogezhi an der Tscherna
und von Gradsko bei Bardar sprengen lassen, nachdem die letzte
französische Patrouille, die über Wodrisse, Wozen und Komendol
kam, wieder auf das rechte Tschernaufer gelangt war. Jetzt bildet
die Tscherna eine sichere strategische Stellung gegen eventuelle An-
griffe der Bulgaren.

Der montenegrinische Bericht.

Cetinje, 28. November. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht
vom 25. November. Es wird nichts Besonderes von den mon-
tenegrinischen Grenzen gemeldet. Der Feind beschränkte sich auf
Erkundigungen, ohne daß zu erkennen war, gegen welche Stelle
sich seine Hauptaktion, die er offenbar seit einigen Tagen vor-
bereitet, richten wird.

Friedensstimmen aus England.

Aus Anlaß der Rede Trevelhans im Unterhaus und der Ant-
wort Bonar Law darauf, der zugab, daß die Zeit kommen werde,
wo eine ausführliche Beantwortung der Fragen Trevelhans am
Platz sein würde, sagt „Socialdemokraten“ (Kopenhagen)
am 28. 11.: Diese aufsehenerregende Debatte ist in Wirklichkeit ein
Friedensvorbote. Der Feind des Friedens war bisher der englische
Glaube, daß die Zeit der beste Bundesgenosse Englands sei, ein
Glaube, der fleißig gepflegt und auch in neutralen Ländern ver-
breitet war. Alle Friedensgerüchte wurden als deutschfreundliche
Ränndev gestempelt.

Jetzt scheint sich die Auffassung zu ändern. Denn wenn auch
England noch sechs bis zehn Kriegsjahre aushalten kann: Frankreich
und Rußland können es nicht. Und was würde in dieser Zeit aus
dem belgischen, polnischen und serbischen Volk werden, für deren
Freiheit man angeblich kämpft?

Die Vorbedingungen für erfolgreiche Friedensverhandlungen
haben sich fühlbar gebessert. Die Hauptvoraussetzung ist die gute
militärische Lage der Mittelmächte. Sollten die Vierverbandsmächte
irgendwo einen Vorteil gewinnen, so wäre der geeignete Moment
für Friedensverhandlungen da.

Die Glasgower Arbeiter gegen den Krieg.

Die Glasgower Labour Party, die die Gewerkschaften,
die Genossenschaften und die Sektionen der unabhängigen
Arbeiterpartei vereinigt, hat beschlossen, der Jahreskonferenz
der Arbeiterpartei mehrere Resolutionen vorzulegen, die fol-
gende Punkte betreffen: das Bedauern, daß nach Kriegs-
ausbruch keine offizielle Konferenz zur Fest-
setzung der Parteipolitik einberufen worden ist;
das Bedauern über die Teilnahme der Arbeiter-
partei an der Regierung; das Bedauern über
die Teilnahme am Rekrutierungsfeldzug und
über die von den daran teilnehmenden Parteirednern
betrieene Rechtfertigung des Krieges durch die
Unterstützung der auswärtigen Politik der verflochtenen Libe-
ralen Regierung.

Die Resolutionen wurden mit großer Mehrheit ange-
nommen, was um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als
Glasgow ein Zentrum der Munitionsindustrie ist. Die Partei beschloß auch die Entsendung eines Delegierten
auf die Jahreskonferenz, um dort die Resolutionen zu ver-
treten.

Englisch-französische Gegensätze?

In Deutschland ist vielfach die Anschauung verbreitet, daß Eng-
land die Absicht habe, den von ihm besetzten Teil Nordfrankreichs,
insbesondere Calais nach dem Kriege zu behalten. Angeblich soll
dabei in Frankreich eine große Erbitterung gegen England herrschen.
Diesem Märchen tritt in der schon einmal bei uns erwähnten
Artikelferie (des „Berliner Tagebl.“) auch Dr. Hans Vorst entgegen.
Auf seiner Fahrt von Paris nach London berührte er die englischen
Truppenlager in Nordfrankreich und bemerkte dazu:

„Es macht in der Tat den Eindruck, als wenn sie sich dort
schon ganz häuslich niedergelassen hätten. Aber wenn in der
deutschen Presse wiederholt Nachrichten darüber aufgetaucht sind,
daß die Engländer Anstalten machten, Calais und einen Teil des
besetzten Gebietes auch nach dem Kriege zu behalten, und daß sich
insolgedessen in Frankreich schon eine heftige Eiferstimmung oder gar
Feindseligkeit gegenüber den Engländern geltend mache, so gerbt
das natürlich durchaus in das Gebiet der Phantasie. Ich habe keinen Franzosen oder Engländer getroffen, der mir in
entferntesten an derartige Eventualitäten dachte. Schon weil eine
solche abenteuerliche Raubpolitik in unserer Zeit kaum Boden mehr

Was der Vierverband von Griechenland will.

Paris, 28. November. (B. Z. B.) „Petit Parisien“
bemerkt zu den Athener Verhandlungen: Nachdem
die griechische Regierung eine grundsätzliche Antwort erteilt
hat, beraten die Gesandten des Vierverbandes mit Stuludis
eine gewisse Zahl genauer Punkte. Es genügt tatsächlich
nicht, daß wir die formelle Zusage des Ministerpräsidenten
und des Königs hatten, diejenigen unserer Truppen, die die
griechische Grenze überschreiten könnten, nicht zu beunruhigen.
Es genügt nicht mehr, daß Stuludis einen Teil der bei
Saloniki lagernden Divisionen nach den albanischen Grenz-
gebieten schickte. Es ist notwendig, daß wir wissen, ob wir in
den Grenzen der bekannten Notwendigkeiten den Gebrauch
der Eisenbahnen haben werden, die von Saloniki
nach Monastir gehen und besondere Wichtigkeit haben
könnten, und ferner derjenigen Bahnen, die nach
Gewaheli, Doiran, Demir Bissar und Serez
laufen. Obendrein haben wir, da das Personal dieser Strecken,
die im allgemeinen wenig belastet waren unter den augen-

blicklichen Umständen unzureichend sein kann, Stuludis ge-
beten, Ergänzungspersonal einzustellen, das
wir liefern könnten. Nicht weniger delikate ist den Einzelheiten
ist die Verhandlung, die sich auf das Recht der franzö-
sisch-englischen Flottillen erstrecken wird, die
Buchten der griechischen Inseln daraufhin zu untersuchen, wo
sich deutsche und österreichisch-ungarische
Unterseeboote verbergen und verpflegen.
Erst wenn Griechenland auf alle diese Punkte günstig geant-
wortet hat, wird seine Neutralität sich im vollsten Sinne des
Wortes der von seinen Staatsmännern angewandten Formel
einer wohlwollenden Neutralität angepaßt haben.

Der französische Bericht über die
Balkanämpfe.

Saloniki, 28. November. (B. Z. B.) (Meldung der Agence
Havas.) Infolge des schlechten Wetters und des Schnees
feinerlei Tätigkeit an der französisch-eng-
lischen Front. Die Serben haben Kaischanf vollständig ver-
lassen und sich in der Richtung auf Albanien auf den Straßen,
die nach Skutari, Durazzo und Santi Quaranta führen, zurückge-



finden könnte, selbst wenn sie praktisch durchführbar wäre. Im Gegenteil ist man in Frankreich mit dem konsequenten und zielbewußten Verfahren der Bundesgenossen sehr einverstanden und die „Fähigkeit“ Englands habe ich dort immer wieder als eine Bürgschaft für den Endsieg nennen hören.“

Die Beobachtung Boris entspricht sicherlich der Wirklichkeit viel mehr als die abenteuerlichen Gerüchte über die starke Verstimmung des französischen Volkes gegen England.

## Erstarken der sozialistischen Opposition in Frankreich.

Wie der „Avanti“ vom 23. 11. aus Paris (20. 11.) erfährt, richteten 22 sozialistische Abgeordnete an die Parteikommission einen Protest gegen die Faltung der „Humanität“ und forderten eine Aenderung der Organisation des Blattes, das dem Einfluß der es jetzt beherrschenden „coteries“ entzogen werden müsse. Dies zeigt, wie weit die Unzufriedenheit schon verbreitet ist.

Ein sich anschließender Bericht des Züricher Korrespondenten des „Avanti“ unter der Überschrift „Die Internationale im März auch in Frankreich“ ist fast ganz von der Zensur gefesselt. Zu Beginn ist von einer Versammlung der sozialistischen Mitglieder, die den Genossen Merheim und Bourdezon Beifall klatschte, die Rede.

## Schattenseiten der „heiligen Einigkeit“.

Die „Humanität“ vom 20. d. M. veröffentlicht den Sitzungsbericht des „Aktionskomitees“ der organisierten Arbeiterschaft vom 13. d. M. Er enthält verschiedene Einzelheiten, die zeigen, daß trotz der sozialistischen Minister die „heilige Einigkeit“ der Arbeiterschaft nicht lauter Segen bringt. So lesen wir: Toulouse berichtet über die Delegation der Eisenbahner beim Ministerium des Innern. Unsere, von Renaudel eingeführten Genossen erhielten verschiedene Zugeständnisse, insbesondere in bezug auf das Recht zur Abhaltung von Versammlungen über berufliche und wirtschaftliche Fragen. Sie protestierten gegen die Bestrafungen und Entlassungen militarisierter Eisenbahner. Renaudel hat einen Protest der Mechanikergewerkschaft gegen die Stellung eines in einer Werkstatt requirierten Arbeiters vor das Kriegsgericht erhalten. Das Unterstaatssekretariat wird eine Untersuchung anstellen. Merheim gibt die Requisitionen von Spindlarbeitern bekannt, die trotz der Versprechungen des Genossen Albert Thomas verübt worden sind.

In diesem Zusammenhang mag berichtet werden, daß der „Labor Leader“ seine ursprüngliche Darstellung des Falles der Genossin Saumoneau aufrechterhält und namentlich feststellt, daß ihre Stellung unter das „droit commun“, d. h. ihre Behandlung als gemeine Verbrecherin fortbauert.

## Der modernisierte Knutenminister.

Der patriotische Aufruf Plechanovs, Alexinska usw. an die russischen Arbeiter und Bauern hat bekanntlich in der russischen bürgerlichen Presse lebhaften Beifall gefunden. Wie das Blatt „Utro Rossii“ nun aus autoritativer Quelle mitteilt, wurde die Genehmigung zur Veröffentlichung dieses Aufrufes unmittelbar beim neuen Minister des Inneren Chwoosow eingeholt. „Der Minister fand, der Aufruf sei nach seinem Inhalt nicht nur zur Veröffentlichung zulässig, er sei vielmehr erwünscht im Interesse der Vereinigung der Volksmassen auf dem Boden des gemeinsamen Wirkens; der Minister ordnete hierauf an, daß den Presseorganen bei der Verbreitung des Aufrufes der russischen Sozialisten keine Schwierigkeiten gemacht werden sollten.“

Nun sage man noch, daß Rußland ein rückständiges Land sei!

## Prinzipienfeste Monarchisten.

Die Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie in China haben die schtruppischen Monarchisten in einen bösen Ge-

wissenskonflikt versetzt. Das Organ der Schtruppen „Ruffoje Snamja“ verheißt sich einerseits nicht, daß die politischen Interessen im fernem Osten „vielleicht die Aufrechterhaltung der republikanischen Regierungsform, d. h. der bestehenden Ordnung fordern“. Aber andererseits steht es nicht an zu erklären: „Wir als Monarchisten können nicht umhin, den neuen moralischen Triumph der von uns gepredigten Idee zu begründen.“

Das nennt man in der Tat prinzipienfest. Das Organ der Schtruppen weist mit Recht darauf hin, daß Rußland — und mit ihm Japan und England — vorläufig ein größeres Interesse an der Aufrechterhaltung der Republik in China haben — im Gegensatz zu Deutschland, dessen bisheriger ostasiatischer Politik eher eine starke Monarchie in China entspricht. Aber die grundsätzliche Liebe zur Monarchie überwiegt bei den schtruppischen Monarchisten doch alle sonstigen Bedenken. Zumal die Usurpation der Regierungsgewalt und die Unterdrückung aller freiheitlichen Regungen der Völker bei den russischen Anhängern der monarchischen Internationale seit jeher den lautesten Beifall gefunden haben.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. November. (W. L. W.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Aus dem Verlauf der Nacht ist kein Ereignis zu melden. Am gestrigen Tage trieb der Feind zwischen Forges und Weisincourt westlich der Maas erstickende Wege gegen uns vor, ohne einen Infanterieangriff zu unternehmen; die Anwendung der Gase blieb ohne Erfolg. Am selben Tage stürzte ein deutsches Flugzeug ein wenig östlich von Verzy au Bac in die Aisne; den Fliegern gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Einige Granaten unserer Batterie zerstörten das Flugzeug.

Paris, 28. November. (W. L. W.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Bismlich lebhaftere Artillerietätigkeit in Belgien in der Gegend von Lombartzghde und Voersinghe und südlich von der Somme im Abschnitt von Foucaucourt. Nördlich von St. Mihiel hat unsere Artillerie eine feindliche Batterie vernichtet. Bei St. Marie haben unsere weittragenden Geschütze eine starke feindliche Abteilung bei Dilly sous Mangiennes unter ihr Feuer genommen und zerstört. Es bestätigt sich, daß der Angriffsvorstoß mit erstickenden Gasen, der gestern im Abschnitt von Forges und Weisincourt unternommen wurde, ein vollständiger Mißerfolg für den Feind war. Nachdem drei Schwärme hintereinander nach vorne getrieben worden waren, denen eine heftige Beschießung unserer Schützengräben folgte, hinderte das Sperrefeufer unserer Artillerie den Feind, den Angriff aus seinen Linien vorzutragen.

Belgischer Bericht. In der letzten Nacht haben unsere Flieger die feindlichen Stellungen von Fippe, Cessen, Oerckoen, Schorweke und Boumen und ebenso einen Transport, der aus Dignuiden kam, beschossen. Heute hat die deutsche Artillerie unsere Vorposten schwach beschossen. Wir haben auf die vom Feinde besetzten Gräben und Geschütze Schüsse abgegeben und mehrere Gruppen von Arbeitern südlich von Dignuiden zerstört.

Orientarmee. Am 25. November haben wir 50 Bomben auf die bulgarischen Lager bei dem Dorfe Strumitza geschleudert und das linke Ufer der Cerna beschossen, nachdem unsere Kräfte auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückgeführt worden waren. Diese Bewegung wurde ohne jede Schwierigkeit ausgeführt.

## Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 28. November. (W. L. W.) Amtlicher Bericht vom 27. November 1915:

Der gestrige Tag verlief auf der ganzen Front ruhig, außer einem neuen Versuch des Feindes, die kürzlich verlorenen Schützengräben im Norden des Swentenfees wiederzunehmen, welcher jedoch scheiterte.

Auf der Kaukasusfront keine Veränderung.

## Bei Kriegsausbruch in Dieppe und London.

Ich verbrachte den Juli 1914 mit einer englischen Freundin in der Nähe von Dieppe in dem idyllischen Vorengville, das mich an mein heimatliches ostpreussisches Mäuschen erinnerte, weilab vom Bade- und Hotelleben auf einer kleinen Farm. Aus der fernem Welt hörte man nur vom Prozeß der Madame Gailaug. Zeitungen las ich fast gar nicht.

Da brach plötzlich der Krieg aus. Was war zu tun? Die Post hatte mir seit etwa zehn Tagen weder Briefe noch Geld gebracht. Krieg zwischen Deutschland und Frankreich! In 14 Tagen ist sicher alles vorüber. Wäre es nicht das beste, still in unserer grünen Meeresküste das Ende abzuwarten?

Wie viele haben dem unerhörten Erlebnis eines europäischen Krieges diese Naivität entgegengebracht!

Es kam anders. Unsere Wirtin, die nicht die geringste Feindseligkeit zeigte, selbst als sie hörte, daß ich „Pruffienne“ sei, kam am 8. August schredensbleich zu uns: „Ein Waler im Ort, mit dem schönen Namen Jean Jacques Rousseau habe ihren Mann, unsern Wirt, als schlechten Franzosen beschimpft und verlangt, daß wir beide, die „Espionnen“ sofort raud müßten. Wir gingen zum Maire. Der erklärte uns zwar höflich aber unsicher, bleiben könnten wir wohl, aber auf eigene Gefahr. Also blieben wir eben. Doch schon in der Nacht wurde es äußerst ungemütlich. Der patriotische Waler hatte einige Leute angestiftet, unsern Bauern das Haus anzuzünden und uns auszujärrchen. Wir mühten uns auf dem Dachboden verstecken und draußen entwickelte sich ein bedrohliches Handgemeine, das aber doch von einigen benehmenen Fischern, die uns vom friedlichen Krabbensischen her kannten, irgendwie geschlichtet wurde.

Am nächsten Morgen, also am 4. August, beschlossen wir, nach Dieppe zu gehen. Unsere Wirtin war doch sichtlich erleichtert, die gefährlichen Gäste loszuwerden, doch hatte sie kein unfreundliches Wort. Im Gegenteil, sie kam zu mir und sagte: „Ich weiß, Sie erwarten Ihr Geld und sind knapp, Sie brauchen mir nichts zu bezahlen, ich bekomme es schon einmal von Ihnen.“ Das wollte ich aber nicht annehmen und zahlte meine Schuld, obgleich meine Burschhaft dadurch nahezu erschöpft war. So schieden wir durchaus freundschaftlich. In Dieppe blieb ein ganz anderer Wind. Als meine Freundin einen Beamten fragte: „Was geschieht mit den Deutschen, die hier sind?“ sagte er: „Die werden wir mit Peitschen an die Grenze jagen, unsere Gefängnisse sind uns zu schade für die Wochen.“ Das sah böse aus. Wir wandten uns an den englischen Konsul. Er ging auf meinen Fall freundlich ein und riet meiner Freundin, wenn ihr mein Leben lieb sei, mich nach England mit überzunehmen, denn die deutsche Grenze würde ich nicht mehr erreichen. Das Volk raste. Am 2. August hatte man die englische Flagge heruntergerissen und getrompelt, weil man über die Stellung Englands im unklaren war. Wenn nur ein Schiff ginge! Nächsten Tags kam wirklich eins. Der Konsul verhalf mir persönlich zu einer Fahrkarte, sorgte sogar noch dafür, daß ich meinen lieben kleinen Zedel bei guten Leuten in Dieppe unterbringen konnte, weil Hunde nicht nach England rein gelassen wurden. So kam ich am 3. August auf das rettende Schiff. Ob ich noch runter kommen würde, meinte der Konsul, wisse er nicht, er habe noch keine Instruktionen, die jedoch jeden Augenblick zu erwarten seien. Denn nun war auch England

im Kriege gegen Deutschland. Es war ein schredliches Unwetter und ich so seetank, daß ich die böse Fahrt fast bewußtlos überstand. In Rotterdam angelangt, kam die Order: kein Ausländer dürfe von Bord. Wieder fragte meine Freundin: „Was geschieht mit den Deutschen? Der Schiffsoffizier meinte seelenruhig: „Die springen am besten über Bord, denn wir lassen sie nicht an Land und die Franzosen nehmen sie nicht zurück.“ Da kam uns ein rettender Gedanke, meine Freundin erklärte mich für ihre schwäizer Jungfer. Papiere haben ja Engländer fast nie, also war der Mangel solcher besonders in jener Zeit nicht auffällig. Nach kurzer Musterung und der einfachen Frage „are you English?“ durften alle Engländer das Schiff anstandslos verlassen. Das schlochte „yes“ hätte ich doch nicht gewagt, denn daß ich nicht Engländerin sei, sah man mir zu deutlich an. Ich blieb also bei der angenommenen schweizer Nationalität. Meine Freundin blieb bei mir an Bord. Eine lange Wartzeit von 8 Uhr abends bis nächsten Tag um 1 Uhr mittags folgte. Ich requierte endlich mit dem angeratenen Lieber-Word-Springen. Aber dann kam die erlösende Order: die Ausländer durften an Land, weil bei ihrer Abfahrt noch keine Instruktionen vorgelegen hätten. Welch ein befreiendes Gefühl, den Fuß an Land zu setzen!

In London ging ich in Begleitung eines mir bekannten englischen Offiziers sofort zur Polizei und gab die volle Wahrheit an, gestützt auf meinen deutschen Papiere, den ich bis dahin im Schutzborgen hatte. Der Polizeibeamte war zuerst erstaunt, wie ich als Deutsche ins Land kommen konnte. Ich erzählte mein Abenteuer. Er klopfte mir gemütlich auf die Schulter und sagte freundlich: „Seien Sie ganz ruhig, erschließen wird man Sie hier nicht, ich hätte wohl ebenso gehandelt wie Sie.“ Dann bekam ich meinen Alien-enemy-Schein, der mir nur die Verpflichtung auferlegte, mich nicht weiter als 5 Meilen von meiner Wohnung zu entfernen und eine Wohnungsänderung bei der Polizei zu melden. 6 Monate blieb ich noch in London und wechselte meine Wohnung recht oft, doch nie hatte ich die geringste Schwierigkeit, bekam sogar mehrmals Erlaubnis bis nach Richmond und andere Orte zu gehen.

Der sich aus der herrlichen Korrespondenz und Blättern wie der „Globe“ eine Meinung über das Leben der Deutschen in jener Zeit bildet, erhält ein solches Bild. Ich bewegte mich in den verschiedensten Gesellschaftskreisen und habe nie Unfreundliches als Deutsche erfahren. Am 10. Februar verließ ich London, um nach dem angekündigten Unterseebootkrieg nach Deutschland zurückzugehen. Auch die Formalitäten für die Abfahrt erlebte ich ohne die geringste Schwierigkeit. Der Beamte im Foreign Office entschuldigte sich höflich, daß er einige Fragen an mich richten müsse. Ich erhielt einen Passierschein nach Holsteine, wo ich ein holländisches Schiff nach Vlissingen nehmen wollte.

Auf meinem Passierschein stand, daß ich vom Zuge sofort und ohne Aufenthalt auf das Schiff zu gehen habe. Wieder hatte ich das Recht, in einem Seesturm zu geraten. Das Meer ging so hoch, daß die Wellen über den Bug, der bis zum Landungssteg fuhr, spritzten. Wir grante vor der stürmischen Ueberfahrt. Als ich den Zug verließ, der überfüllt mit Passagieren war, die nun im strömenden Regen auf Revision ihrer Papiere warteten, nötigte mich ein freundlicher Beamter in ein leeres Zimmer, in dem nur drei Frauen saßen. „Kommen Sie lieber hier herein, sagte er, es sind nur vier Deutsche, die könnten sich unter all den Belgiern nicht wohl fühlen.“ Als ich endlich meine Papiere zeigen konnte, sagte ich dem Kontrollbeamten, ich litte sehr unter der Seerkrankheit und fühlte mich elend, ob ich wohl ein Schiff überpringen und einen Tag später fahren könnte. Er zeigte achselzuckend auf die Instruktion, dann wandte er sich aber doch an den höheren Beamten und sagte: „Die Dame würde bei

## Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 28. November. (W. L. W.) Kriegsbericht vom Sonnabend. Tätigkeit kleiner Abteilungen und lebhaftere Artillerietätigkeit entlang der Grenze von Tirol und dem Trentino sowie in Kärnten mit einigen Fortschritten besonders im Tal des Felizon (Boite). Im Gebiet des Monte Nero nahmen unsere Truppen bei einem Angriff auf den Berg dem Feinde 120 Gefangene ab, darunter 5 Offiziere. Unaufhörlicher Kampf auf den Höhen nordwestlich von Görz. Mit Unterstützung der Artillerie bahnten sich unsere Truppen Wege durch die tiefen Drahtverhaue, mit denen das Gebiet bedeckt ist. 80 Gefangene wurden dem Feinde abgenommen. Auf dem stark Artilleriekampf. Unsere Infanterie besetzte die erreichten Stellungen und schlug feindliche Gegenangriffe zurück, wobei sie 89 Gefangene machte.

General Cadorna.

## Politische Uebersicht.

### Die Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit in der Provinz Brandenburg.

Ein Verband kommunaler Vereine in der Nähe Berlins hatte beim Oberkommando in den Marken angefragt, ob seine Anordnung vom 8. November 1915, wonach künftighin auch Mitgliederversammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten besprochen werden, anzuzeigen sind, sich auch auf Vorstands- und Kommissionsitzungen von Vereinen beziehe. Darauf hat das Oberkommando unterm 22. d. Mts. geantwortet, daß Vorstands- und Kommissionsitzungen der Vereine stets dann der polizeilichen Anmeldepflicht unterliegen, sobald in ihnen öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden sollen. Diese Vorstands- und Ausschusssitzungen seien in diesem Falle ebenfalls 48 Stunden vor Beginn unter Angabe des Orts und der Zeit bei der Polizeibehörde schriftlich anzuzeigen.

### Die Ausländerfrage an der Universität.

Zu den von uns kürzlich veröffentlichten „Zeitfäden zur Frage der Ausländer an deutschen Universitäten“ teilen wir noch mit:

Die Zeitfäden werden von einer einzelnen Gruppe der Berliner Studentenschaft unter zum Teil wörtlicher Benutzung schon vor dem Krieg in den „Deutschböllischen Blättern“ veröffentlichter Grundzüge ausgearbeitet. Sie liegen nunmehr dem Ausschuss der Studentenschaft der Berliner Universität zur Beratung und Bewilligung vor und werden nach ihrer Genehmigung dem Ministerium als Erklärung und Entschliebung der deutschen Studentenschaft übergeben werden. Wir behalten uns vor, auf diese aus dem Kreis der akademischen Arbeit herausstretende und rein politische Probleme berührende Resolution in bezug auf inhaltliche Wertung und Wirkung nach außen noch eingehend zurückzukommen.

### Zwangsjugendwehr.

Der Magistrat in Hadersleben (Schleswig-Holstein) hat verfügt, daß von nun an alle Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet sind, an den Übungen der militärischen Jugendwehr teilzunehmen. Die Verfügung trifft alle Schüler vom 16. Lebensjahre ab.

### Erteilung von Reisepässen für Arbeiter.

Der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps, v. Roehl, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Es sind Bestrebungen im Gange, solche Arbeitskräfte zur Abwanderung ins neutrale Ausland zu veranlassen, welche für Lieferungen an die feindlichen Staaten und insbesondere für Kriegslieferungen im weitesten Sinne in Betracht kommen. Ebenso wird

dem Wetter sehr leiden.“ Ein kurzes Bedenken, dann erklärte der Beamte, ich könne bis zum nächsten Schiffe warten. So blieb ich einen vollen Tag in Holsteine und fuhr am nächsten Abend bei ruhigem Wetter nach Vlissingen.

Die Stimmung in England den Deutschen gegenüber hat sich wohl erheblich geändert nach allem was man später darüber gehört und gelesen hat, deshalb soll man aber doch die guten Erfahrungen ebenso hören wie die schlechten.

Maria Rundi.

## Kleines Theater: Henriette Jakoby.\*)

Georg Hermann, der durch seinen Roman „Jettchen Webers“, eine Schilderung altberlinerischen jüdischen Familienlebens, mit einem Schlag berühmt geworden, hat als Erzähler sicher eigenartige und interessante Physiognomie. Allerdings die Fortsetzung des Buches unter dem Titel Henriette Jakoby enttäuschte ziemlich. Aber die Barbiergehilfengeschichte von dem gutmütig harmlosen Kuli, der plötzlich von drei Klientenprozessen bedroht, verzagt und eingängstigt aus dem Leben flieht, zeigt ihn, bei aller Lockerheit der Komposition und Charakterzeichnung, abermals auf eigenen Bahnen. In den Bildern von dem eben erstankenen Hohenzollern-damm im Westen, der sonntäglichen Fahrten nach dem Grunewald, der mannigfachen Liebesabenteuer, in die der arme Dursch hineingerät, des wogenden Gedrängs der Tanzböden treibt ein ganz individuell gearteter Humor sein Wesen. Und in der Nacht des Doktor Herzfeld gelang ihm auf dem Hintergrunde intim empfundener Impressionen nächtlichen Großstadtlebens dann ein durchaus geschlossenes Seelengemälde, das einen seltenen Reiz ironisch resignierter Schwermut trägt.

Doch um sich selbst zu geben, bedarf er der Erzählungsform, die ihm erlaubt, seine Einfälle uneingeeignet in freien Reflexionen auszuspinnen. Sobald er dramatisieren will, ist er aus seinem Element herausgerissen, ein Fisch, der rettungslos auf trockenem Sande zapfelt. Schon die Bühnenbearbeitung von Jettchen Webers bezeugt das. Alle guten Geister sind da entflohen. Nicht nur, daß jeder Schein von Handlung fehlt, auch die Ausmalung des Zuständlichen, das Kolorit des jüdischen Milieus und seiner Typen bleibt im Trivialen stehen. Immerhin, neben der Unmöglichkeit dieser neuen dramatisierten Fortsetzung, wirkt die Erinnerung an jenen früheren Versuch beinahe freundlich. Es gab da in der Kontrastierung der beiden jüdischen Familien Webers und Jakobys doch einige markantere Momente. Wogegen hier sich alles in gestalltlosem Nebel auflöst. Die Liebesgeschichte Henriettes, die, beim Hochzeitstisch dem angegrauten unaussprechlichen Vater Jakoby entlaufen, zur Erkenntnis kommt, daß sie mit ganzer Seele dem feinsinnigen Onkel Jason zugehört, sich aber dennoch einem anderen jüngerem Webers hingibt und dies sich Selbstvergessen durch Selbstmord bühnt, bleibt auf der Bühne unverständlich bis zur Abstrusität. In dieses Nichts sind eine Menge niedriger Genrezener, die den Theaterabend bis über elf Uhr dehnten, hineingestopft. Das Publikum verhartete in schweigender Geduld und opponierte nicht, auch als der Autor mehrmals hervorgerufen wurde.

Der vergeistigte weiche Jason war sehr sympathisch durch Herrn Abel, das Uraltche Ehepaar, Onkel Ely und Frau, durch Alice Torning und Lugu Pic charakteristisch gut vertreten. Der Henriette der Frau Strauss gebracht es nach meinem Empfinden an dem liebenswürdigen Gewinnenden, worauf als Grundton die Gestalt gestimmt ist.

\*) Die Buchausgabe erschien im Verlag von E. Fleischer u. Co.



angeführt, gelernter Arbeiter auch anderer Industrien ins Ausland zu locken, offenbar um mit ihrer Unterstützung dort Betriebe einzurichten und auszubauen, die jetzt und vor allem nach dem Kriege die Konkurrenz mit deutschen Erzeugnissen ermöglichen sollen.

Zum Schutze der einheimischen Industrie verbiete ich daher, daß irgendwelche derartige Persönlichkeiten zur Reise ins neutrale Ausland zurückgeführt werden. Außerdem ersuche ich die Provinzialbehörden und die Behörden der einzelnen Staatsgebiete den sämtlichen Polizeibehörden zu verbieten, für diese bezeichneten Persönlichkeiten Reisepässe ins Ausland auszustellen.

Falls Arbeiter unter verdächtigen Umständen ihre Arbeitsstätten verlassen, ist mir dies sofort mitzuteilen."

### Der schottische Mieterstreik.

Die Arbeiter dreier großer Schiffbauwerke im Clyde-Bezirk haben beschlossen, die Frauen in ihrer Agitation gegen die Erhöhung der Mieten energisch zu unterstützen. Darunter sind die Arbeiter der großen Firma Harland and Wolff, die einstimmig beschlossen, der Arbeit bis zur Erledigung der Verhandlung gegen achtzehn vor Gericht gezogene „Zinsstreiter“ fernzubleiben. — Die Regierung scheint die Gefahr dieser Agitation zu begreifen. Vor vier Wochen hat Henderson in einer Antwort auf eine Eingabe bekanntgegeben, daß das Lokalverwaltungsamt für England und Wales und das Amt für Schottland Befehlswürke für diesen Gegenstand vorbereiten. Die Arbeiterpartei hofft auf die Wiederherstellung der vor dem Krieg geltenden Mietzinse. Die Frage ist, was mit den anhängigen Verfahren gegen säumige oder höheren Zins zweigernde Mieter geschieht. Eine große Zahl von ihnen hat den gerichtlichen Auftrag bekommen, ihre Wohnung bis zum 29. November zu räumen. Alle weigern sich, dies zu tun und wenn Gewalt angewandt wird, ist eine energische Antwort sicher. Bisher haben die Mieter einfach Widerstand geleistet. Die „Labor Leader“ teilt, haben in einem Fall, wo eine Soldatenfrau mit Kindern ausgelegt werden sollte, zwei anwesende Soldaten den Exekutor in eine Aischengrube niedergeworfen und ihm für den Wiederholungsfall mit kräftigeren Mitteln gedroht. In den zahlreichen Frauenverramlungen in Glasgow erklärten Frauen öffentlich, daß sie ihren Söhnen nicht erlauben würden, an die Front zu gehen, wenn sie keine Bürgschaft gegen die Habhaft der Hausbesitzer erhielten. Auch in Dundee und in anderen Städten Schottlands wie Hamilton, Aulberglen u. a. breitet sich die Mieterbewegung aus. Die Zure- und Flachweber-Union in Dundee beschloß, den durch Ausfahrungen arbeitslos gewordenen Streitunterstützung zu zahlen, die Fabrikanten, keine Ladung zum oder vom Hause eines Streikenden zu übernehmen. Die Frauen sind bei der Agitation am rührigsten. Der Frauen-Mieterverein, der vor einem Jahr mit etwa 50 Mitgliedern begann, hat jetzt 3000.

## Letzte Nachrichten.

### Die Lage der Serben in Monastir.

Rom, 28. November. (B. L. W.) Die Agenzia Stefani meldet unter dem 27. November aus Monastir: Die Serben, die gestern in Brod und Kruschawa nördlich von Monastir waren, besetzten heute Kosak, 10 Kilometer östlich der Stadt. Die Angriffe der bulgarischen Streitkräfte, die man auf 2 Divisionen schätzt, gegen die serbischen Truppen dieses Abschnittes, die sich auf 10 000 Mann belaufen, werden immer lebhafter. Man glaubt, daß die Verzögerung des Vorgehens der Bulgaren gegen Monastir durch die Erwartung auf Verstärkungen verursacht worden ist. Die Lage der Serben wird als verzweifelt betrachtet. Die in den Militärspitälern verpflegten Verwundeten wurden gestern in der Richtung nach Albanien weggeführt. Die Räumung der Stadt wird vermutlich morgen stattfinden. Die Zivilbeamten sowohl als die Konsuln Rußlands und Frankreichs sind ebenfalls abgereist.

### Gasexplosion.

Essen, 28. November. (B. L. W.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Ostfinkenstraße eine Gasexplosion. Durch einen vorher entstandenen Wasserrohrbruch war das Erdreich unter der Gasleitung fortgeschwemmt, so daß die Leitung brach. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter schwer, zwei leichter verletzt. Durch den Luftdruck sprangen fast sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser.

## Aus Groß-Berlin.

### Die Schlächtermeister verlangen Großhandelspreise.

Eine ungemein zahlreich besuchte Versammlung des Zweckverbandes der Fleischermeister Berlins und Umgegend fand am gestrigen Sonntagmorgen in der Neuen Grünstraße statt. Von einer Reihe von Rednern wurde über die Mißstände im Fleischergewerbe Klage geführt. Auf Antrag des Altmeisters gelangte folgende Erklärung einstimmig zur Annahme:

„Der Zweckverband erklärt: Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Schweinefleisch läßt sich nur unter der schwersten Benachteiligung für den Verbraucher durchführen, wobei am meisten die ärmere Bevölkerung geschädigt wird. Das Leiden der Schlächtergewerbe wird durch diese Verordnung in der öffentlichen Meinung, obwohl es mit dem allerbescheidensten Nutzen arbeitet, aufs schwerste geschädigt. Der Zweckverband richtet deshalb an die zuständigen städtischen Behörden die dringende Bitte, eilrig eine andere, sachgemäße Abstufung für den Verkauf der einzelnen Fleischteile nach ihrem wirklichen Wert zu veranlassen, wie dies in anderen großen und kleinen Städten bereits geschehen ist.“

Der Altmeister beauftragte außerdem noch folgende Erklärung:

„Der Zweckverband richtet an den Bundesrat das Ersuchen, die Festsetzung zwischen den Schweine-Höchstpreisen und den Fleisch-Höchstpreisen unter Zugiehung praktischer Sachverständiger einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Nach deren Ergebnis wird unangefochten die Haltbarkeit der jetzt bestehenden Preisfestsetzung sich ergeben, und eine andere Preisfestsetzung, die mindestens 10 bis 15 Prozent höher sein muß, notwendig sein.“

An diesen Antrag schloß sich eine längere Erörterung, bei der mehrere Fleischermeister ausführten, es sei nicht angängig, eine höhere Preisfestsetzung zu erlangen. Der Mißstand liege in ganz anderen Verhältnissen. Die Fleischermeister bekämen seit Festsetzung der Höchstpreise überhaupt keine Schweine mehr. Auf dem städtischen Viehhof werde einfach erklärt, die Schweine seien bereits verkauft. Die Engroschlächter machten sich die Lage zunutze und verlangten Wucherpreise. Diesem Geboten müsse entschieden ein Ende gemacht werden. Altmeister Burg änderte darauf seinen Antrag, wonach der zweite Satz seiner Erklärung gestrichen und dafür hinzugefügt wurde: „Der Magistrat wird dringend ersucht, den Vorverkauf von Schlachtvieh aller Art bei Strafe zu verbieten und auch für den Engrosverkauf, nach Maßgabe der Höchstpreise für den Kleinverkauf, ebenfalls unter Beobachtung von Abstufungen Höchstpreise festzusetzen.“

Dieser Antrag wurde ebenfalls in der abgeänderten Form einstimmig angenommen.

### Abänderung der Droschkenordnung.

Der Polizeipräsident von Berlin hat die für den Ortspolizeibezirk Berlin bestehende Droschkenordnung vom 16. Februar 1905 einer Änderung unterzogen. Danach dürfen unbefehete Droschken, falls sie nicht bestellt sind, auch in der Zeit von 8 Uhr abends bis 9 Uhr morgens an einem nicht vollbesetzten Haupthalteplatz, wogu auch die Bahnhofshalteplätze gehören, nicht vorbeifahren, sondern müssen dort aufstellung nehmen. Außerhalb der ständigen Halteplätze dürfen sich Droschken nur noch an Theatern, und zwar etwa eine halbe Stunde vor Schluß der Vorstellung, aufstellen. Auch während der Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens haben Führer, die mit unbefeheter Droschke fahrend betroffen werden, die Verpflichtung zur Annahme von Droschkenfahrten in Gemäßheit der sonstigen Vorschriften im § 85. An Stelle des für Fahrten von Eisenbahnhöfen zu entrichtenden Zuschlages von 25 Pf. tritt ein solcher von 50 Pf. für Pferdewagen und von 75 Pf. für Kraftdroschken.

### Weihnachtsgaben der Stadt Berlin.

Ein Betrag von 70 000 M. der Weihnachtsspende der Stadt Berlin in Höhe von 200 000 M. ist bekanntlich dem Nationalen Frauenverein überwiesen worden, der mit Hilfe dieser Spende und weiterer ihm zu diesem Zwecke gewährten Gaben Weihnachtspäckchen an die Krieger derjenigen Familien, die Kriegsunterstützung beziehen und die seiner Fürsorge anvertraut sind, übersendet.

Mehr als 28 000 Weihnachtspäckchen sind bereits zusammengestellt worden. Ein starker Betrieb hat sich in einer großen Anzahl von Turnhallen entwickelt, in denen die Ausstellung und der Versand dieser Päckchen erfolgt. Die Kriegerfrauen erschienen, suchten eines der verschiedenartig zusammengestellten Weihnachtspäckchen, das den Stempel „Weihnachtsgabe der Stadt Berlin“ trug, aus und versahen es dann mit der von ihrer Hand geschriebenen Adresse und ihrem Gruß. Die Päckchen gelangen jetzt zur Abfertigung.

**Verlängerung der Übergangsausstellung.** Das große Interesse, das sich in Berlin und in vielen Teilen Deutschlands für die Ausstellung kundgibt, hat den Arbeitsausschuß veranlaßt, die Ausstellung länger, als ursprünglich beabsichtigt war, geöffnet zu halten. Die Ausstellung, die sich in den Räumen des ehemaligen Reichsmarineamts am Leipziger Platz 13 (neben dem Wertheimbau) befindet, wird statt am 30. November am Sonntag, den 5. Dezember, abends geschlossen.

**Blutiger Familienstreit.** Der Wäschereibesitzer Aktur Rebe aus der Diederichsener Straße 11 lebte mit seiner zu ihren Eltern zurückgekehrten Frau in Unfrieden und wollte am Sonntagabend eine Verständigung herbeiführen. Als er zu diesem Zweck auf dem Grundstück seines Schwiegervaters, des 71-jährigen Wäschereibesitzers H. Markgraf aus der Wismarstraße in Köpenick, erschien, lehnte dieser die Aussprache ab und wies ihn vom Hofe. Es entwickelte sich infolgedessen ein heftiger Streit, bei dem Rebe plötzlich mit einem Revolver zweimal auf seinen Schwiegervater schoß und beide Male in den Unterleib traf. Auch der herbeieilende 19-jährige Sohn des Verletzten erhielt einen Schuß in den Oberarm. R. flüchtete darauf und wurde später in seiner Wohnung verhaftet. Der verletzte Wäschereibesitzer liegt im Kreisstrankenhaus schwer darnieder, während der Sohn zu Hause bleiben konnte.

**Sitzung des Zweckverbandes.** Der Vorsitzende des Verbandes Groß-Berlin, Oberbürgermeister Bernuth, hat die Mitglieder des Zweckverbandes zu einer Sitzung am 6. Dezember nach dem Berliner Rathaus eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen einige Vebauungspläne, Preisfestschungen und Personalsachen; es werden auch einige Verkehrsangelegenheiten zur Beratung gelangen, wie z. B. der Antrag der Stadt Berlin auf Zustimmung zu der Verlängerung der Nord-Süd-Bahn durch die Gneisenstraße und Hagenstraße und Ausgestaltung des südlichen Endstaues der A.E.G.-Schnellbahn am Bahnhof Hermannplatz.

**Längere Gültigkeit der Berliner Petroleumkarten.** Der Berliner Magistrat gibt bekannt, daß die Abschnitte der beiden ersten Wochen (15. bis 23. November) der Berliner Petroleumkarte ausnahmsweise noch bis zum 5. Dezember Gültigkeit haben sollen.

**Straßensperrung.** Das königliche Polizeipräsidium teilt mit: Die Mülleitraße zwischen Sellenstraße und Fennstraße wird wegen des Tunnelbaus der Nord-Süd-Bahn bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

## Aus aller Welt.

### Ein erblindeter Krieger von seinem Vater verstoßen.

Ein erblindeter Soldat, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, geleitet von einem Schulfknaben, kann, wie die „Post“ berichtet, in den Straßen von Augsburg oft gesehen werden. Er ist der Sohn eines Bauern von Agawang bei Gessertshausen. Als er daheim erblindet anfang, wurde ihm buchstäblich die Tür gewiesen, da der Vater seinen Sohn nicht blind in den Krieg geschickt habe, man solle ihn nur in eine Anstalt aufnehmen. Der Soldat wurde von seiner verheirateten Schwester in Augsburg-Pfersee aufgenommen, hat bereits im Schreiben (Blindenchrift) gute Fortschritte gemacht und hat sich mit seinem Schicksal abgefunden. Jetzt aber hörte sein Vater, daß der Sohn Kriegsinvalidenpension erhält, und nun möchte er den abgewiesenen Sohn wieder daheim haben. Auf dieses Anerbieten verzichtete nun aber der Sohn.

**Die Leiche im Heunagen.** Bei der Entladung eines in Saarbrücken eingetroffenen Wagens mit Heu wurde der Arbeiter Georg Schreiner aus Oberroben als Leiche unter dem Heu herabgeworfen. Die Leiche kam von Wiederober bei Osnabrück. Die Untersuchung des rätselhaften Fundes wurde sofort eingeleitet. Vermutlich hat Schreiner bei der Beladung des Wagens mitgeholfen, hat sich während einer Pause ins Heu gelegt, um zu schlafen, und ist bei Fortziehung der Beladung von weiterem Heu zugedeckt worden und erstickt.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag.** Im Süden zunächst noch trocken, heiter und ziemlich strenger Frost. Im Norden, später auch im Süden langsame Trübung, Erwärmung und besonders im östlichen Küstengebiet neue Niederschläge, hauptsächlich Schneefälle.

**Stoffe**  
für Maß-Anzüge, Paletots, Ustler  
Meter 6, 8, 10, 12 M.  
Damen-Kostüm- und Ustler-Stoffe  
„Neuhalter“ Meter 3, 5, 7 M.  
Seiden-Pülsche, Persianer imit.  
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.  
Koch & Seeland, Tuch-Lager  
Gertraudenstraße 20-21.

**Halb umsonst!**  
Belgarnituren, extrabillige einfarbige  
Stummfalten, Fuchsfalten, Opoffum-  
stühle, Fuchsgarnituren, Stumm-  
müssen, Kleinauswahl sportbillige  
Belagarbeiten, Herrenanzüge, Herren-  
mäntel, Herrenhosen, Winterpaletots,  
Burschenanzüge, Bauanzüge, Sport-  
billiger Herrenverkauf, Wädherrverkauf,  
Gardinenverkauf, Teppichverkauf,  
Uhrenverkauf, Goldwaren. Groß-  
Berlins allerbilligste Einkaufsquelle.  
Wandbildhaus Hermannplatz 6.

**Kennen Sie die Wohltat**  
einer Leibbinde?  
Sämtliche Systeme am Lager  
resp. nach Maßanfertigung sowie  
Bruchbandagen aller  
Art.  
Artikel z. Gesundh.- u. Krankenpflege  
Pollmann, Bandagist  
Berlin N., Löttinger Str. 60.  
Lieferant für Krankenkassen.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),  
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),  
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,  
schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
störung. Teilzahlung.  
Sprechstunden: 10-12 und 4-6  
faust Ball,  
Rüdingenhandlung,  
Wilmersplatz 46/47.

**CARDINAL**  
ZIGARETTEN  
sind Qualitätsmarken

**FOVEAUX**  
RAUCHTABAKE  
Überall erhältlich

**Spezialarzt**  
f. Geschlechtskrankheiten,  
Harnleiden, Schwäche,  
Ehrlich-Hata-Kuren, Blut-  
und Harn-Untersuchungen  
Dr. med. Karl Reinhardt, Institut:  
Prinzenstr. 64 zwischen Dresden- und Annenstraße.  
Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.  
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/11-2  
u. 1/2-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.  
48 Seiten starke Broschüre gratis und post-  
frei in verschlossenem Kuvert.

**Rester-Handlung.**  
Twill-Kammgarn, Garbafine,  
blau u. farbig, Meter 3,00 an  
Mod. Kostüm- u. Rock-  
stoffe, 130 breit . . . 2,25 .  
Mäntel-, Kleider- und  
Blusenstoff, „doppelt“, 3,50 .  
Pißsch, Astrachan, Sammet,  
Krimmer, sehr billig.  
Reste zu Herren- und Knaben-  
Anzügen spottbillig.  
**Konfektion**  
Gelegenheitskäufe:  
Ustler, Jacketts . . . 10,00 an.  
Pißsch- und Astrachan-Mäntel  
sehr billig.  
Kostüme } große 15,50 an  
Röcke } Auswahl 3,50 .  
Kindermäntel sehr billig.  
Gediegene Maßanfertigung.  
**Paul Karle,**  
Warschauer Straße 18.

**Weihnachts-Verkauf**  
in allen  
Abteilungen  
zu enorm  
billigen  
Preisen.  
**S. Klein,** Berlin, Jerusalemer Str. 44/45  
Ecke Schützenstraße, Nähe Dönhofsplatz.

**Keine Petroleum-Not!**  
Unverdorben helles Licht durch unsere vorzögl. Carbit-Tischlampen.  
Viel heller und billiger als Petroleum. (Brennzeit 1 1/2 St. nur 1 1/2 Pf.)  
Vollständige Lampe 4.50 M., fein verziert 7.50 M. Jahr. Danföhr.  
Verband v. Kaufmann von Koggo & Bähr, Berlin, Rauerstr. 83/84

Ziehung 3. u. 4. Dezbr.  
**Lehrerheim-  
Geld-Lotterie**  
Erster Hauptgewinn Mark:  
**75 000**  
Zweiter Hauptgewinn Mark:  
**30 000**  
Lose zum Originalpreise von 3 M.  
10 Lose in eleg. Brieftasche f. 30 M.  
Porto und Liste 30 Pf. extra.  
Eine elegante Brieftasche mit 1 Lehrerheim-  
Eine elegante Brieftasche mit 3 Lehrerheim-  
**Gustav Haase Nachf., Berlin**  
Telegraphen-Adresse: Schwarz Berlin Neukönigstr. 36.

Ziehung 11. u. 13. Dezbr.  
**Niedersächsische  
Lotterie**  
Gesamtw. d. Gewinne Mark:  
**60 000**  
Größt. Gewinn im glückl. Falle  
**30 000**  
Lose zum Originalpreise von 1 M.  
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Ziehung 22. u. 23. Dezbr.  
**Rote + Lotterie**  
Gesamtw. d. Gewinne Mark:  
**100 000**  
Erster Hauptgewinn Mark:  
**50 000**  
Lose zum Originalpreise von 3 M.  
10 Lose in eleg. Brieftasche f. 30 M.  
Porto und Liste 30 Pf. extra.  
franko inkl.  
— 3 Listen  
**NO. 43, Neue Königstr. 86**  
u. SO. 16, Neanderstr. 38.



Man verlange ausdrücklich:

# Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

## Unentbehrlich im Felde!

Von wohltuendster Wirkung bei Magen- und Darmstörungen.



Pfund-Packung:

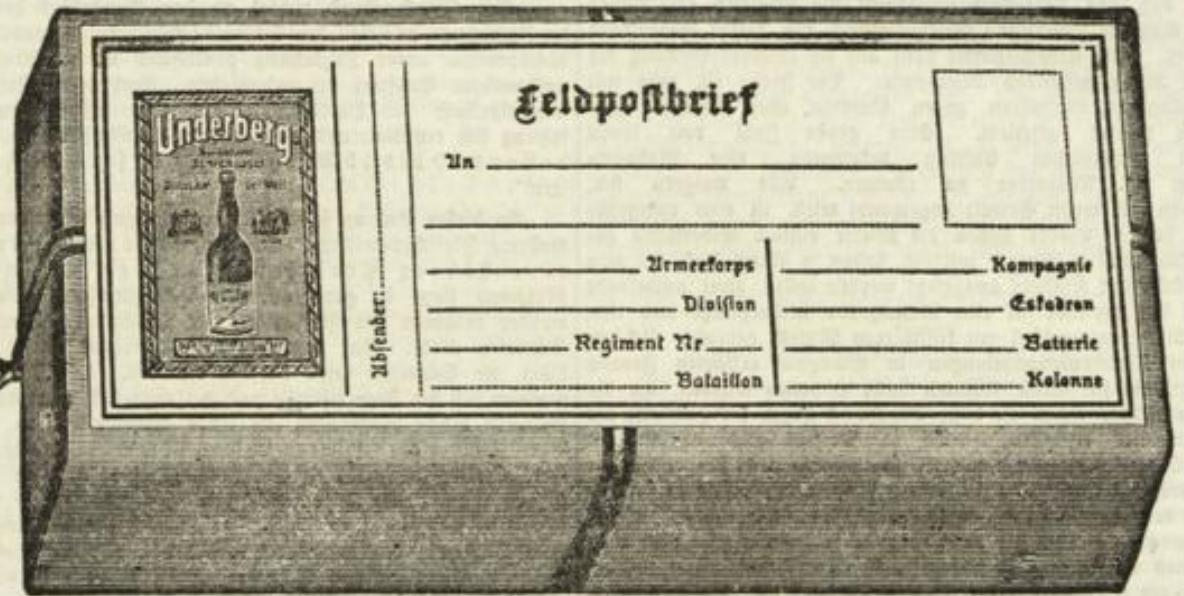
(500 Gramm)

Preis

**1 Mark**



Zu haben  
in allen  
einschlägigen  
Geschäften.



**H. Underberg-Albrecht**  
RHEINBERG (Rhld.) Gegründet 1846.



## Bestellungen ca. in diesem Jahr

auf mein

# Bernh. Reichelt's Prima Kunsthonigpulver

habe ich schon erledigen können, das sind schätzungsweise ca.

### Zwei und eine halbe Million einzelner Päckchen.

Das ist gewiss der vollgültigste Beweis für die Güte meiner Ware.

## **Bekanntmachung!**

Anlässlich des Erreichens dieser hohen Versandziffer habe ich mich entschlossen, von heute an das Paket Kunsthonigpulver, in derselben Qua'ität wie bisher, ausreichend zur Herstellung von 4 Pfd. hochfeinem Kunsthonig (bester Brotaufstrichersatz für die teuren Butter und Fette) für nur

### **30 Pfennig**

zu verkaufen, anstatt wie bisher mit 35 Pfg.

Achten Sie aber darauf, dass auf jedem Paket mein nebenstehendes Bild (als Warenzeichen eingetragen) steht, sonst ist das Pulver nicht echt B. Reichelt's Ware.



Der Kunsthonig ist kinderleicht herzustellen, sieht sehr schön und klar aus, schmeckt und riecht vorzüglich und ist appetitlich, schon weil Sie ihn selbst herstellen im eigenen Kochtopf. (Sie wissen, dass alles sauber ist.)

Kaufleute und Vertreter erhalten dem neuen Preis entsprechenden Rabatt

**Papier ist rar!** Daher werden die alten Beutel mit 35 Pf.-Aufdruck weiter verwendet, bis sie aufgebraucht sind. Der Preis-nachlass tritt jedoch von heute an in Kraft. Postversand: **12 Stück inkl. Porto 3.50 Mk.** Anerkennungen drucke ich heute nicht ab, die Tatsache, dass dieses Jahr ea. 50 000 Post- und Stadtpakete verpackt und versandt wurden, ist die beste Anerkennung für die Güte meines Kunsthonigpulvers.

Genau Adresse: **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548).**